Betrachtungen über den 1. Thessalonicherbrief

Teil 2

Referent	Harald Werkshage
Ort	Soest
Datum	23.01.-25.01.2007
Länge	01:18:35
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/hw011/betrachtungen-ueber-den-1-thessalonicherbrief

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Wir lesen auch heute Abend aus dem 1. Thessalonicher Brief aus dem 2. Kapitel, 1. Thessalonicher 2, Abvers 1.

Denn ihr selbst wisset, Brüder, unseren Eingang bei euch, dass er nicht vergeblich war, sondern nachdem wir in Philippi zuvor gelitten hatten und misshandelt worden waren, wie ihr wisset, waren wir freimütig in unserem Gott, das Evangelium Gottes zu euch zu reden, unter großem Kampf. Denn unsere Ermahnung war nicht aus Betrug, noch aus Unreinigkeit, noch mit List, sondern so, wie wir von Gott bewährt worden sind, mit dem Evangelium betraut zu werden. Also reden wir nicht um Menschen zu gefallen, sondern Gott, der unsere Herzen prüft. [00:01:06] Denn niemals sind wir mit einschmeichelnder Rede umgegangen, wie ihr wisset, noch mit einem Vorwande für Habsucht. Gott ist Zeuge. Noch suchten wir Ehre von Menschen, weder von euch noch von anderen, wie wohl wir als Christi Apostel euch zur Last sein konnten. Sondern wir sind in eurer Mitte zart gewesen, wie eine nährende Frau ihre eigenen Kinder pflegt. Also, da wir ein sehnliches Verlangen nach euch haben, gefiel es uns wohl, euch nicht allein das Evangelium Gottes, sondern auch unser eigenes Leben mitzuteilen, weil ihr uns lieb geworden waret.

Denn ihr gedenkt, Brüder, an unsere Mühe und Beschwerde, Nacht und Tag arbeitend, um niemand von euch beschwerlich zu fallen, haben wir euch das Evangelium Gottes gepredigt. Ihr seid Zeugen, und Gott, wie göttlich und gerecht und untadlich wir gegen euch, die Glaubenden, waren, [00:02:03] gleich wie ihr wisset, wie wir jeden Einzelnen von euch, wie ein Vater seine eigenen Kinder, euch ermahnt und getröstet und euch bezeugt haben, dass ihr wandeln solltet, würdig des Gottes, der euch zu seinem eigenen Reiche und seiner eigenen Herrlichkeit beruft. Und darum danken wir auch Gott unablässig, dass, als ihr von uns das Wort der Kunde Gottes empfinget, ihr es nicht als Menschenwort aufnahmet, sondern, wie es wahrhaftig ist, als Gottes Wort, das auch in euch, den Glaubenden, wirkt.

Soweit Gottes Wort heute Abend.

Ihr lieben Geschwister, wir haben uns gestern daran erinnert, dass Gott uns mit diesem ersten Thessalonicher Brief einen wunderbaren Einblick oder Rückblick in die Zeit des Anfangs schenkt. Wir

wissen, dass er dort in einer besonderen Entfaltung der Kraft des Heiligen Geistes gewirkt hat. [00:03:05] Und wir sehen hier Menschen, ich sage einmal jung und alt, aber alle in Anführungsstrichen jung bekehrt. Sie waren durch den Dienst des Apostels Paulus zum Glauben gekommen. Sie hatten erlebt, was es heißt, von toten Götzen weggeführt zu werden und den lebendigen und wahren Gott kennenzulernen. Und ich hoffe, dass heute Abend jemand hier ist, der den lebendigen und wahren Gott nicht kennt. Und wenn wir ihn kennen, wenn wir wissen, welch einen außerordentlichen Wert seine, so sagt Paulus, unaussprechliche Gabe hat, Christus, der Sohn Gottes, der sein Leben am Kreuz auf Golgatha gegeben hat, dann mag das unsere Herzen bewegen, das uns danach verlangt, mehr von diesem Gott, mehr von seinen ewigen Heilsgedanken und seiner Liebe ohne Schranken zu erfahren. Erleben, dass das, was Gott ist und was Gott gibt, [00:04:03] unsere Herzen durchflutet und unser Leben bestimmt und prägt. Und vielleicht muss der Herr auch heute dem einen oder anderen noch einmal eine besondere Ausrichtung geben. Ich darf mal sagen, wir neigen ja als Menschen dazu, dass wir uns schon mal so ein bisschen im Alltag verzetteln. Auch Christen können sich verzetteln im Laufe der Zeit, dass sie den klaren Kurs nicht mehr behalten. Da kommt so viel in unser Blickfeld und Satan weiß auch Interessantes oder scheinbar Notwendiges in unser Blickfeld zu rücken. Und dann werden wir auf einmal polarisiert. Erleben, die Ausrichtung auf ihn geht uns dann verloren. Und ich darf noch einmal daran erinnern, was wir gesungen haben. Lehr uns, treue Jünger werden.

Das sind Schüler in der Schule und Nachfolge des Herrn. Dass wir diese Zeit, diese kurze Zeit auf Erden nützen für die Ewigkeit. Erleben, Gott hat uns Ewigkeit gegeben, das ist unverrückbar fest. [00:05:02] Die hat er jedem Menschen, jedem Geschöpf als Mensch gegeben. Aber die Frage ist, wo ich die Ewigkeit zubringe. Wir wissen, wo wir sie als Christen zubringen, im Haus des Vaters. Aber er hat uns auch die Zeit, die Lebenszeit gegeben. Und das ist die Zeit, wo wir für ihn hier auf dieser Erde wirken können. Wo wir für ihn da sein können.

Wo er unsere Liebe, unsere Zuneigung sucht. Aber wo er auch unseren Dienst sucht. Deinen Dienst und meinen Dienst. Und möchten wir da in der Tat treue Jünger des Herrn sein. Wenn wir heute Abend Kapitel 2 vor uns haben, dann haben wir in der Tat das Thema der Jüngerschaft oder eines guten Dienstes vor uns. Paulus sagt einmal selbst in dem Brief an Themotius, dass der Diener des Herrn ein Arbeiter sein soll, der sich nicht zu schämen hat. Das Wort geht einem mächtig ins Herz. [00:06:02] Und nicht nur den Brüdern, ihr Lieben, sondern generell, die wir uns für den Herrn zur Verfügung halten wollen. Als einen Arbeiter, der sich nicht zu schämen hat. Und ihr Lieben, wann hat ein Arbeiter sich nicht zu schämen? Die Misslatte zur Beurteilung dieser Frage, die liegt nicht bei uns, die liegt bei unserem Herrn. Der Herr macht uns deutlich, wann ihm unsere Arbeit gefällt.

Wann wir zu seiner Ehre da sind. Wie wir diese Arbeit tun sollen.

In dem selben Kapitel sagt einer, der Kriegsdienste tut, der soll sich nicht verwickeln lassen in die Dinge des Lebens. Und dann nimmt er den Zweck auf, dass er dem gefalle, der ihn angeworben hat. Ihr Lieben, verbindet uns das auch heute Abend mit dem Herzenswunsch, dass wir vermehrt unserem Herrn gefallen. Dass er sieht, wir wollen unser Leben, unsere Kräfte, auch die Befähigung, die er uns geschenkt hat, zu seiner Ehre nutzen. [00:07:03] Wir werden heute Abend einen Mann, diesen Apostel Paulus, sehen, der ein treuer Diener des Herrn war. Ein Arbeiter, der sich in der Tat nicht zu schämen hatte. Und ihr Lieben, ich möchte zunächst einmal in Verbindung mit diesem zweiten Kapitel drei besondere Merkmale vor uns haben, die den Dienst des Apostels Paulus geprägt haben. Wir haben zu Beginn von Kapitel zwei gelesen, ihr selbst wisset, Brüder, unseren Eingang bei euch, dass er nicht vergeblich war. Vielleicht zunächst ein kurzes Wort. Wenn Paulus

hier sagt, denn ihr selbst, Brüder, wisset, dann müssen wir das einmal als eine spezielle Besonderheit begreifen, die ab Kapitel zwei den ganzen ersten Brief durchzieht, dass Paulus immer wieder Bezug nimmt auf ein gemeinsames Wissen. Er stochert da nicht immer irgendwo in der Luft herum, wo die Thessalonicher etwas nicht wissen könnten, [00:08:01] wo sie einfach auf Treu und Glauben etwas entgegennehmen könnten, sondern Paulus stellt sich mit den Empfängern des Briefes auf die Basis eines gemeinsamen Wissens. Aber dann stellt er dieses Wissen in ein besonderes Licht und der Geist Gottes gebraucht ist, um einen Impuls daraus hervorgehen zu lassen. Und ihr Lieben, wir wissen auch manches. Wir wissen manches im Blick auf die Schrift. Wir wissen manches über Dienste, die auch in unserer Zeit, in unserer Mitte geschehen. Und die Frage ist, ob dieses gemeinsame Wissen von dem Geist Gottes, ich könnte auch sagen das gemeinsame Bewusstsein, von dem Geist Gottes genutzt werden kann, damit gute förderliche geistliche Impulse daraus hervorgehen. Möchte der das schenken, dass das auch heute Abend der Fall sein mag. Dann haben wir gehört, dass der Eingang des Apostels bei den Thessalonichern nicht vergeblich war. [00:09:04] Da haben wir das erste Merkmal, sein Dienst war nicht vergeblich.

Ihr Lieben, das ist so eine kurze Beschreibung, die überlesen wir vielleicht rasch. Aber irgendwann bleiben wir da stehen und sagen, da kommt ein Diener des Herrn, ein weites Arbeitsfeld und zunächst ein Arbeitsfeld, das er nicht abschätzen konnte, wie wirst du da aufgenommen. Der ist nach Thessalonich gekommen und dann, ja da wusste der Herr hat dich hier hingeführt und jetzt willst du als sein treuer Diener die Arbeit eines Evangelisten tun. Und dann ist er in die Stadt gekommen, Paulus nennt das hier den Eingang bei ihnen. Ihr Lieben, das ist schön, wenn der Herr einen Eingang zubereiten kann, dass er seinen Dienern, die er beauftragt hat, denen er einen Dienst, eine Absicht beigelegt hat, [00:10:03] dass sie einen Eingang finden bei denjenigen, die den Dienst empfangen sollen. Keine Blockade, ein Eingang.

Ihr Lieben, ist ein Herzenseingang von dem Herrn gesichert worden? Nicht für einen Menschen, sondern für einen Diener des Herrn, wenn er Dienste geschehen lässt. Der hat uns sein Wort gegeben, aber der Herr hat auch in seiner Versammlung Diener gegeben und er lässt immer wieder Dienste geschehen. Ihr Lieben, wo immer das Wort verkündigt wird, findet es Eingang in unserer Mitte, findet es Eingang in unseren Herzen. Das ist die ganz große Frage. Ist dieser Eingang, dieser Dienst dann nicht vergeblich?

Wenn Paulus das so formuliert, hätte er auch sagen können, er war erfolgreich. Aber er sagt nicht vergeblich.

Damit schwingt im Hintergrund die Möglichkeit mit, dass ein Dienst auch einmal vergeblich sein kann. [00:11:03] Und ihr Lieben, wo das Licht sich bahnbrechen will, da mauert die Finsternis. Davon können wir ausgehen. Wo das Werk des Herrn geschieht, ist Satan nicht untätig. Da will er Herzen blockieren. Das macht er in der Welt dem Evangelium gegenüber. Und der Feind will auch unsere Herzen blockieren. Ihr Lieben, dass das Wort Gottes keinen Eingang findet in unsere Herzen, in unser Leben. Da ist die Auseinandersetzung, wie Paulus den Galatern schreibt, die ja Widerstreit zwischen Licht und Finsternis oder zwischen Geist und Fleisch. Und ihr Lieben, können wir da sagen, wenn der Herr Dienste geschehen lässt, dass sie eben nicht vergeblich sind. Selbst wenn Satan sie vergeblich machen will. Und die Vorgehensweise kennen wir. Ist er nicht vergeblich?

Ihr Lieben, wie viele Dienste haben wir in der letzten Zeit, im letzten Jahr, um nur mal einen Zeitraum herauszugreifen, empfangen? [00:12:05] Waren die Dienste, die der Herr geschehen ließ, nicht vergeblich?

Nicht vergeblich?

Ihr Lieben, dann müssen die Früchte solch eines Dienstes erkennbar sein, wie es damals war. Bevor wir diesen Punkt noch ein wenig vertiefen, möchte ich vielleicht ein paar grundsätzliche Gedanken einfügen, wann ein Dienst vergeblich sein kann. Wir finden übrigens auch Beispiele in der Bibel, die uns darüber Auskunft geben, wann ein Dienst vergeblich sein kann. Ihr Lieben, als ein erster Punkt hierzu, wenn der Inhalt des Dienstes nichtig ist, dann nutzt der ganze Dienst nicht.

Ich mache das an einem Beispiel fest. Wir schlagen mal 1. Korinther 15 auf. Da geht es um das große Thema der Auferstehung. Und dann sagt Paulus in Vers 13, und zwar sagt er das mit einer geschliffenen Rhetorik, [00:13:07] wie er mit einem sehr geschickten Gedankengang auf die vorgebrachten Auferstehungszweifel dieser Rationalisten eingeht. Sadduzäischer Geist wird hier widerlegt. Und dann nimmt erst einmal Paulus das Argument dieser Zweifler auf und sagt, jetzt wollen wir mal weiter denken. Vers 13, wenn es aber keine Auferstehung aus den Toten gibt, wie er sagt, dann müssen wir in Konsequenzen denken. So ist auch Christus nicht auferweckt. Und dann redet er weiter. Wenn aber Christus nicht auferweckt ist, so ist also auch unsere Predigt vergeblich. Da haben wir das erste Mal das Wort. Dann ist unsere Predigt vergeblich und auch unser Glaube vergeblich. Wenn Christus wirklich nicht auferstanden wäre, dann wären wir in unseren Sünden noch.

[00:14:07] Wie sollte dann Evangelium gepredigt werden? Dann wäre die Verkündigung, die Predigt vergeblich. Ihr Lieben, dann hätten Sie nur, gestattet mir das mal, heiße Luft gepredigt. Heiße Luft kann man intellektuell sehr anspruchsvoll predigen, die kann man emotional sehr geschickt rüberbringen. Heiße Luft, ihr Lieben, da sitzt nichts in der Botschaft drin, aber irgendwo werden Wirkungen erzeugt. Und dann meint man, die Wirkungen gingen auf das Wirken des Geistes Gottes zurück.

Ich hörte von einer sogenannten Megakirche in Amerika, kommen wir vielleicht gleich nochmal drauf zurück. Ihr Leben, wo emotionalisiert wurde, den festen Eindruck habe ich. Wo eben kein gesundes biblisches Evangelium verkündigt wird. Wenn ich Evangelium verkündigen will und klammere grundsätzlich den Begriff der Sünde, der Schuld aus, ist das kein gesundes Evangelium mehr. [00:15:05] Wenn man auf Emotionalisierung abstellt, eine Show abzieht, ihr Leben, und man kriegt nicht umsonst so am Wochenende 45.000 Leute da unter die Mikrofone, eben dann muss man irgendetwas bieten, was anspricht.

Aber in dem Bericht, in dem ich das gelesen habe, wurde gesagt, da wird Evangelium-Leid, Glaube-Leid, so wie Cola-Leid verkündet. Da ist nicht viel drin, da keine Substanz, da ist so ein bisschen so Surrogat-Ersatzstoff drin, der aber so ein bisschen emotional unter die Haut geht. Und dann hörst du mal Stimmen, die dorthin fallen, der Schulterschluss, das Eintauchen in eine Menge, das Gefühl akzeptiert zu sein, das ist dann, ihr Lieben, Glaube? Nein.

Nein, ihr Lieben, der Glaube, den der Geist Gottes hervorbringen will, der fußt auf seinem Wirken und auf seinem Wort. [00:16:04] Ihr Lieben, wenn wir heiße Luft verkündigen, dann mag da was in Bewegung kommen, aber das ist kein Erfolg für die Sache des Herrn. Das müssen wir sehr behutsam beurteilen, aus der Sicht Gottes. Das ist der erste Punkt, wann etwas vergeblich sein kann, wenn der Inhalt der Verkündigung nicht der Substanz des Wortes Gottes entspricht, wenn wir nicht die geistgewirkten Inhalte der Heiligen Schrift, des Evangeliums Gottes an die Menschen herantragen. Eine zweite Möglichkeit ist, wenn der Dienst vergeblich ist, dass die Ohren der Zuhörer

blockiert sind. Wer Ohren hat zu hören, der höre. Was meinte, warum der Geist Gottes das dem Johannes so oft in die Feder gegeben hat, da in der Offenbarung? Wer ein Ohr hat zu hören, der höre.

Schon als der Herr auf dieser Erde war, musste er bei seinen Zuhörern beklagen, dass die Ohren dick geworden sind. [00:17:04] Meint ihr, wie wären die sensibelsten Zuhörer beständig, ununterbrochen? Und sensible Zuhörer, die haben nicht nur dieses Ohr intakt, sondern die Ohren und die Augen des Herzens.

Die hören und sehen mit dem Herzen. Das sucht Gott. Und wenn wir mal den Dienst des Paulus an den Galatern sehen, wie er das in seinem Brief schreibt, dann muss er klagen. Ich fürchte, dass ich vergeblich an euch gearbeitet habe.

Wenn Paulus gearbeitet hat, ihr Lieben, dann hat er Herzblut darauf verwandt.

Die Epheser hat er Tag und Nacht mit Tränen unterwiesen.

Der Mann kümmerte sich um jeden Einzelnen. Wie kommt das Wort in sein Herz hinein? Und als er bei den Galatern war, da sah er, ihr Lieben, sie hätten am liebsten ihre Augen ausgerissen, ihm gegeben. [00:18:07] Er hatte Christus wie gekreuzigt unter ihren Augen gemalt, sodass sie verstehen konnten, was dort auf Golgatha auch für sie geschehen ist. Und dann haben sie die Botschaft im Glauben angenommen. Und doch, und doch, musste Paulus sagen, ihr liefet gut, aber wer hat euch aufgehalten? Rückfall in falsche Lehren, falsche Beeinflussungen. Und er sagt, dass er wieder abermals Geburtswehen hat, irretwegen, bis Christus in euch Gestalt gewinnt.

Er fürchtete, vergeblich gearbeitet zu haben, eben wie mancher Diener des Herrn, mag in der Versammlung Gottes gestanden haben, hat das Gefühl gehabt, hast du vergeblich gearbeitet. Ich freue mich immer, dass ich den Erfolg nicht bestimmen muss, sondern dass das der Herr tut. [00:19:04] Auch wenn wir manchmal das Gefühl haben, wir streuen unseren Samen, unsere Mühen wie Samen in das Feld, wir wissen nicht, ob dieses oder jenes oder beides zugleich aufgehen wird. Der Herr möchte das Wachstum geben, ihr Lieben. Aber möchte er schenken, dass im Blick auf die Empfänger des Dienstes der Dienst nicht vergeblich war. Da kann natürlich der Dienst auch vergeblich sein, wenn der Diener nicht in Ordnung ist, ihr Lieben. Wenn ein Dienst aus Routine geschieht, wenn ein Dienst aus falschen Beweggründen geschieht, wenn ein Dienst in Unabhängigkeit von dem Herrn geschieht, ihr Lieben, dann mag manche Arbeit genauso aussehen wie ein Dienst in Abhängigkeit. Schauen wir uns nur mal an, was da am See Tiberias geschehen ist, als Petrus sagt, ich gehe hinfischen. Da sind die da rumgetuckert auf dem See, haben nichts gefangen die ganze Nacht. [00:20:03] Und dann sagt der Herr Jesus, werfe mal auf der rechten Seite aus, fahrt noch einmal. Petrus blockiert nicht, der Mann fährt. Und die Netze waren prallvoll, ihr Lieben.

Jetzt sagt mir doch mal den Unterschied zwischen der einen Angelfahrt und der anderen Fahrt. Da gibt es nur einen Unterschied, wenn ich mal davon absehe, dass das eine andere Uhrzeit war. Die war übrigens, als der Herr sagte, noch viel ungünstiger, die Uhrzeit. Der Herr hat gesagt, werfe auf der rechten Seite aus. Das ist eine Seite des Segens. Ich kann das jetzt nicht nachweisen, können wir aber. Der einzige entscheidende Unterschied ist, dass einmal der Petrus sich selbstbestimmt diesen Auftrag gegeben hat, ohne den Auftrag des Herrn zu empfangen. Und beim anderen Mal sagt der Herr, jetzt fahrt hinaus, fahrt hinaus. Der Herr hatte beauftragt, als sie selbst diese Arbeit getan

hatten, aus eigenem Entschluss, fingen sie nichts Vergebens.

[00:21:09] Als der Herr sagte, reiche Frucht, ihr Lieben, beides sieht so ähnlich aus.

Wir können einen Dienst tun, der so aussieht, als ob er ein segensreicher Dienst wäre oder Segen verspreche und er bleibt vergeblich.

Ihr Lieben, dann kann es aber auch sein, dass der Herr beauftragt und dass er doch großen Segen schenkt, dass es eben nicht vergeblich ist. Was wir hier haben, ihr lieben Geschwister, ist ein Dienst, der nicht vergeblich ist. Erstens, weil die Botschaft, die wunderbarste Botschaft der Welt überhaupt ist, es war das Evangelium. Das war in Ordnung.

Die Empfänger, ihr Lieben, die hatten alle Voraussetzungen gegeben unter der Gnade des Herrn, dass der Dienst nicht vergeblich war. Sie hatten das Wort Gottes, das war der letzte Vers, den wir heute Abend gelesen haben, aufgenommen, wie es wirklich ist, nicht als Menschenwort, sondern als Gotteswort. [00:22:11] Ihr Lieben, wenn wir das auch heute nicht tun, dass wir merken, Gott redet durch dieses Wort zu mir persönlich. Es ist Gott in seiner ganzen Autorität, aber auch Gott in seiner ganzen Fürsorge und Liebe, der jetzt durch dieses Wort zu mir redet und er hat eine Absicht. Wenn wir das nicht begreifen, dann wird der Dienst vergeblich.

Was die Thessalonicher anbelangt, war er eben nicht vergeblich. Und was den Diener selbst, Paulus, anbelangt, da unterweist uns dieses Kapitel, dass er nicht vergeblich gearbeitet hat, was seine Seite als Diener betraf. Jetzt wollen wir mal einen kurzen Blick werfen auf das erste Kapitel. Ich hatte gestern schon gesagt, dass wir noch einmal kurz zurückgreifen müssten. [00:23:03] Paulus nimmt ja Bezug in Vers 1 auf diesen Eingang bei den Thessalonichern. Und denselben Begriff haben wir in Kapitel 1, das lesen wir in Vers 9. Denn sie selbst, das heißt die Leute aus Mazedonien und Achalia, die von den Thessalonichern gehört hatten, sie selbst verkündigen von uns, von Paulus und seinen Mitarbeitern, welchen Eingang wir bei euch hatten und dass sie sich bekehrt hatten. Das heißt, und das müssen wir uns einfach mal zu Herzen nehmen, es war nicht nur Stadtgespräch, wie der Paulus gewirkt hat in Thessalonich, sondern es ging weit über die Stadt hinaus, es war noch nicht einmal ein regionales Gespräch. In Lukas 1 heißt es mal, die Kunde ging über das ganze Gebirge Judäa. Das war regional. Und das ist schon was Großes. Aber die Botschaft ging sogar bis runter nach Achalia. [00:24:07] Eben was muss dafür eine Bewegung gewesen sein, dass man allenthalben von Mazedonien im Norden bis Korinth und Achalia weit im Süden über das redete, was durch diesen Mann Paulus in Thessalonich geschehen war. Da war Bewegung, da war Bewegung, eine gute Bewegung.

Kennen wir heute noch solch eine Bewegung? Auch wenn wir die Kreise vielleicht mal ein bisschen bescheiden und enger ziehen. Bewegung am Ort, ihr Lieben, in der örtlichen Versammlung, weil das Wort Gottes als solches verstanden wird und zu Herzen genommen wird, das auch in euch, den Glaubenden, wirkt. So steht es dort. Wirkt es. Was war denn da geschehen, ihr Lieben, als Paulus da war?

Jetzt kommen wir zu dem Dreiklang, den wir gestern Abend nicht besprochen haben. [00:25:04] Einen von diesen sieben. Und zwar erklärt dieser Dreiklang, wie das Wort Gottes bei den Thessalonichern gewesen war.

Wir hatten uns in Verbindung mit Vers 5 daran erinnert, dass das Wort, das Evangelium, erst einmal

bei ihnen sein mussten. Der Glaube kommt aus der Predigt. Natürlich muss es im Wort sein, das geschriebene Wort existierte noch nicht, es musste also das gesprochene Wort sein. Aber jetzt macht Paulus deutlich, dass es nicht nur als gesprochenes Wort bei ihnen war und dann gibt er eine dreifache Ergänzung, sondern zusätzlich in Kraft, zweitens im Heiligen Geist und drittens in voller Gewissheit.

Ich fasse die beiden ersten Beschreibungen mal zusammen. In Kraft und im Heiligen Geiste. Ich sage einfach mal, wo der Heilige Geist ungestört wirken kann, entfaltet er sich in Kraft. [00:26:04] Der Heilige Geist ist keine Kraft, das müssen wir sehr wohl unterscheiden, aber er möchte in Kraft wirken und ihm steht auch jede Kraft zur Verfügung.

Die Frage ist, ihr Lieben, wo er gebahnte Wege sieht, dass er in Kraft wirken kann, dieser Heilige Geist. Wir halten fest in einem ersten Fazit, ihr Lieben. Als Paulus und seine Mitarbeiter dort in Thessalonich gepredigt haben, war die Wirksamkeit Gottes des Heiligen Geistes erlebbar. Das spürtest du. Möchte der Herr das heute auch bewegen. Das Wort Verkündigung, wo er sein Wort in unsere Herzen bringen will, wo er uns versorgen will, vielleicht auch wo er uns korrigieren will, weiterhelfen möchte, dass da das Wirken des Geistes Gottes spürbar ist. [00:27:05] Ich sage nicht charismatisch unnüchtern wird, sondern so wie Gott der Heilige Geist wirken will, dass er seine Kraft und seine Absichten so verfolgen kann. Dann steht aber noch ein drittes Wort und darauf kommt es mir heute Abend auch besonders an, ihr Lieben, und mit großer Gewissheit. Das geht darüber hinaus, dass Paulus eine Gewissheit hatte, dass das verkündete Wort Wahrheit war. Das ging darüber hinaus. Die Gewissheit des Paulus, dass das, was er verkündete, Wahrheit war, ist die Ausgangsbasis. Und ihr Lieben, wenn uns diese Ausgangsbasis fehlt, wenn wir Zweifel hätten, könnte unser Dienst ohnehin nicht den Erfolg haben, den der Herr sucht.

Aber davon war er überzeugt. Bloß, voll Gewissheit zu sein, in Überfülle von Gewissheit, meint mehr, ihr Lieben, als nur zu wissen, das, was ich verkündige, ist Wahrheit. [00:28:15] Und dass ich das auch nicht nur weiß in einer Zeit, wo trefflich über Wahrheit diskutiert wird. Pilatus, was ist Wahrheit? Geh mal heute zu einem hin und sag, ich rede jetzt mal mit Ihnen über Wahrheit. Was ist denn Wahrheit? Da wird Wahrheit relativiert, ihr Lieben. Der eine hat Wahrheit, der andere hat Wahrheit. Da wird zwischen subjektiver Wahrheit und objektiver Wahrheit unterschieden. Und wenn du nicht ganz firm bist auf diesem Paket der Diskussion, dann guckst du dir über Kreuz und weißt gar nichts mehr. So schafft Satan Verwirrung. Christen wissen, was Wahrheit ist.

Ihr Lieben, das Wort der Wahrheit, die Bibel nennt das so, wird durch den Geist der Wahrheit, die Bibel nennt ihn so, [00:29:03] im Auftrage von dem, der die Wahrheit ist, das ist der Jesus, in unsere Herzen als Glaubende gebracht.

Deshalb kann ich ganz getrost hier stehen. Und wenn du vom Herrn gebraucht wirst, kannst du ganz getrost da stehen, dass du mit diesem Wort Wahrheit redest. Aber das Geredete muss eben dem Wort entsprechen. Und deshalb möchte der Herr gerade, dass wir unter der völligen Abhängigkeit und Leitung seines heiligen Geistes stehen. Aber was meint jetzt diese große oder übermächtige Gewissheit? Ihr Lieben, das war nicht nur die Gewissheit, wenn er auf das Wort blickte und sagt, das was da steht oder was ich empfangen habe, das ist wahr, sondern es war eine Gewissheit, die er zusätzlich aus Erfahrung erworben hatte.

Ich mache mal ein Beispiel.

Wenn es Aussage des Wortes Gottes ist, dass die Kraft des neuen Lebens, das Gott uns geschenkt hat, [00:30:08] uns so bildet und uns so den Weg gehen lässt, dass die Bestrebungen der alten Natur im Tode bleiben, dann ist das eine Aussage, da könnte ich sagen, das wird in Gottes Wort entfaltet, das ist Wahrheit. Aber damit hätte ich noch gar nicht gesagt, dass ich diese Wahrheit, die man nachlesen kann, dass sie in meinem Leben Raum gegriffen hat, dass ich diese Wahrheit selbst erfahren habe.

Ich nehme ein anderes Beispiel. Paulus sagt, freut euch in dem Herrn alle Zeit. Paulus, bist du ein Illusionist? Bist du ein Fantast, Paulus?

Du bist eine Psyche mit dir durchgegangen, du sitzt im Gefängnis da in Rom und sagst, freut euch in dem Herrn alle Zeit. Nein, ihr Lieben, Paulus war kein Fantast, der war ein Realist, aber ein Glaubensrealist. [00:31:07] Und er sagt auch nicht, freut euch alle Zeit, sondern er sagt, freut euch alle Zeit in dem Herrn. Und das ist das Geheimnis. Ihr Lieben, das ist Wahrheit, dass wir uns alle Zeit im Herrn freuen können, das ist Wahrheit des Wortes Gottes. Aber das heißt noch nicht automatisch, dass ich persönlich die Erfahrung gemacht habe, die dieser Wahrheit des Wortes entspricht.

Wenn ich die Erfahrung gemacht habe, ihr Lieben, dann wird die Gewissheit gekrönt durch das eigene Erlebnis, dass die umgestaltende Kraft des Wortes Gottes von uns selbst erlebt worden ist und eine Glaubensgewissheit in uns hervorbringt.

Ihr Lieben, dann blicke ich auf sein Wort, aber ich darf auch blicken auf die Erfahrungen, die der Herr mir geschenkt hat, [00:32:07] wo dieses Wort, Kapitel 2, in mir wirken konnte. Und aus diesem Erleben verkündige ich die Botschaft. Und ihr Lieben, das ist was ganz anderes, als wenn ich irgendwie Wahrheit einfach akzeptieren würde, um sie weiterzugehen. Merkt ihr, dass hier ein Stückchen von Lebenswirklichkeit, geistlicher Kraft des Paulus vor uns kommt? Und das macht auch der nächste Satz deutlich in Vers 5, wie ihr wisset, was oder was für welche wir unter euch waren, um euretwillen.

Das heißt, sie haben diese Verkündigung gezeigt, um die Herzen der Thessalonicher zu erreichen. Und das hat Spuren hinterlassen, Segensspuren.

Das macht den Eingang aus, den Paulus in Thessalonich hat. [00:33:04] Und deshalb war der Dienst nicht vergeblich. Ihr Lieben, möchte der Herr uns auch helfen, dass wir Wahrheit des Wortes Gottes, auch im Dienst der Wortverkündigung, im Dienst der Wortbetrachtung, mittwochs oder wann auch immer, oder auf Konferenzen, dass wir diese volle Gewissheit kennen, ihr Lieben, dass wir über etwas reden, was unser Leben selbst verändert hat, und dass wir daraus große Gewissheit, das heißt, eine moralische Legitimation herausnehmen, um das Wort weiterzugeben.

In dieser moralischen Kraft, Überzeugungskraft, standen die ersten Gläubigen auch vor ihren Gegnern. Und dann wussten sie nichts zu sagen.

Ihr Lieben, wir kommen jetzt zu dem zweiten Punkt, dem zweiten Merkmal ihres Dienstes. Den lesen wir in Vers 2, im zweiten Teil. [00:34:01] Wir waren freimütig in unserem Gott.

Also ein Dienst in Freimütigkeit in Gott.

Wir müssen uns jetzt, wenn wir an dieses Merkmal kommen, mal eben ein wenig die Situation vor

Augen halten, in der Paulus freimütig war.

Ich kann mir vorstellen, ihr Lieben, wenn der Paulus heute Abend hier gestanden hätte, dann hätte er vielleicht gesagt, ich hatte große Freimütigkeit, zu den Geschwistern in Soos zu reden. Die waren vorher auf den Knien, haben von Gott erbeten, Herr, gib uns den Segen, den du für uns bestimmt hast. Lass dein Wort zu uns reden.

So waren wir zusammen, und ich hoffe, ihr Lieben, dass wir alle in irgendeiner Weise aus dem Gebet gekommen sind, bevor wir hier hingefahren sind. Dass der Herr uns segnen möchte, dass wir Bedürfnisse bei ihm kundgetan haben.

Aber das war doch bei Paulus nicht so. Als der von Philippi kam, das sagt er hier, und dann nach Thessalonich ging, ihr Lieben, der kam aus einem messerscharfen Kampf heraus. [00:35:03] Wir können das nachlesen, Apostelgeschichte 17. Das war harte Situation, ihr Lieben. In Philippi waren sie im Gefängnis gewesen. Wir denken immer, wenn wir an Philippi denken, dass da die Mauern zusammenkrachen und die Gefängnistüren aufspringen. Das ist unsere Erinnerung an Philippi, ne?

Denken wir daran, wie die darin gesessen haben. Ja, ja, und Mitternacht der Lobgesang. Hast du auch recht. Und davor? Und was war davor? Bei diesen Dienern des Herrn? Ihr Lieben, da sind sie geschlagen worden, bis der rückenblutig war. Und dann die Füße im Stock. Und welche Voraussicht?

Wir wissen, dass die Römer da nicht zimperlich waren. Und die Juden, die das inszeniert hatten, auch nicht. Eben wie saßen die dann in dieser Zelle? So, und dann mussten sie Philippi verlassen. Und dann sind sie nach Thessalonich gekommen. Da wurde das Wort aufgenommen. [00:36:02] Aber dann wurde die Menge auch wieder aufgerührt. Da war wieder viel Widerstand und Kampf. Und ihr Lieben, in der Situation steht der Paulus mit seinen Mitarbeitern und redet freimütig das Wort. Unerschrocken frei heraus.

Wie hätten wir das denn gemacht?

Ihr Lieben, wenn wir von Hamm gekommen wären und uns wäre genau das passiert, was dem Paulus in Philippi passiert wäre. Wir wären im Gefängnis in Hamm gewesen. Rückenblutig geschlagen. Die Menge von Hamm gegen uns aufgebracht. Und dann mussten wir fluchtartig die Stadt verlassen. Wurden herausgedrängt. Und dann kommen wir nach Soest. Ein paar Kilometer weiter. Ihr Lieben, wie hätten wir dann hier gestanden? Auf dem Marktplatz von Soest vielleicht. Denn das entsprach der Realität damals. Wie hätten wir da gestanden? Hätte vielleicht der Silvanus dem Paulus gesagt, Paulus, jetzt mach mal ein bisschen moderater. So ein bisschen halblang. [00:37:01] Wir wollen doch nicht nochmal ins Gefängnis kommen. Klammer mal so die scharfen Sätze da aus.

Nein, der war freimütig, ihr Lieben. Unerschrocken, freierweise. Ich frage mich jetzt, woher nimmt ein dienertes Herrn, auch wenn er Widerstand erlebt hat und mit Widerstand rechnen muss, und zwar bis aufs Blutwiderstand, woher nimmt er diese Freimütigkeit? Die hat er nicht aus sich selbst.

Nicht aus sich selbst.

Das ist nicht einfach so eine rhetorische Gabe mit einer gewissen Hemdsärmeligkeit verbunden,

dass ich ohne Furcht rede.

Nein, ihr Lieben, selbst ein Mann wie Paulus hat einmal die Epheser, das können wir nachlesen, im sechsten Kapitel gebeten, für ihn in der Fürbitte zu stehen, damit er in Freimütigkeit den Dienst tun kann. Und jetzt kommt ein ganz wichtiger Satz, dass er freimütig reden möchte, wie er reden soll.

[00:38:07] Freimütig, ohne Menschenfurcht, reden möchte, wie er reden soll.

Eben, das ist Freimütigkeit. Und da merken wir, die fließt aus anderen Quellen, die muss der Herr uns geben, deshalb heißt es auch hier Freimütigkeit in Gott, an anderen Stellen Freimütigkeit im Herrn.

In Apostelgeschichte finden wir, ich glaube siebenmal insgesamt, das Merkmal der Freimütigkeit im Dienst der ersten Zeugen.

Das sollte für uns eine Lektion sein. Aber ihr lieben Geschwister, das ist die eine Seite. Und wie manche Dinge, hat jede, haben solche Dinge auf zwei Seiten.

Dass der Herr uns diese Freimütigkeit geben muss, da ohne können wir nicht, soll es eine Freimütigkeit haben. Aber auf der anderen Seite wird auch unsere Seite, unsere Verantwortung berührt. [00:39:04] Ihr lieben, wenn Paulus freimütig war, dann wusste er um die Botschaft, die er zu verkündigen hatte. Ihr lieben, und die Botschaft allein hat ihm die Menschenfurcht schwinden lassen, damit hat er Barrieren überwunden.

Ihr lieben, wenn wir das Evangelium richtig verstehen, diese Botschaft Gottes, dann mag Menschenfurcht schwinden. Und jetzt gehe ich noch einen Schritt weiter. Eben jetzt komme ich zu dem, was uns erst recht, und das ist der entscheidende Punkt, jede Menschenfurcht zu nehmen, fähig ist.

Das ist nicht das Bewusstsein der überragenden Botschaft, sondern letztendlich das Bewusstsein, wer sie gegeben hat.

Die Größe meines Herrn.

Das, was er vorhat mit dieser Botschaft, dass das mein Herz beflügelt.

[00:40:01] Ihr lieben, wir stehen hier in dieser Welt, auch wenn sie uns anfeindet, als die Botschafter des Königs aller Könige, des Herren aller Herren. Wir stehen im Auftrag des Sohnes Gottes.

Nun steht der Präsident Bush in Amerika nicht mehr hoch im Kurs, aber als der so sein Zenit hatte, und er hätte dir gesagt, also Michael, jetzt geh mal nach Deutschland, ich will dich mal da als meinen Botschafter gebrauchen, richte dem mal schön klare Worte aus.

Ihr lieben, da wäre keiner so unter der Tür hergekrochen, sondern der wäre sehr selbstbewusst vermutlich aufgetreten. Ich komme im Auftrag im Namen des amerikanischen Präsidenten. Da hätten wir somit mit psychischen Problemen, mit Selbstzweifeln wahrscheinlich keine Not gehabt, oder? Aber wenn uns der Schöpfer Himmels und Erden sendet, wenn uns der Sieger von Golgatha sendet, mit einer Botschaft, haben wir da nicht oft genug Scheu und Menschenfurcht, [00:41:01] fehlt uns da

die Freimütigkeit.

Ich möchte daher schenken, auch unseren jungen Freunden, ihr habt es nicht leicht, weil ihr in einem Gebiet euch behaupten müsst, wo oft die Attacke des Feindes recht intensiv ist, und griffig zu sein scheint.

Ihr gebraucht da einfach Freimütigkeit. Wenn ihr da steht und fühlt euch herausgefordert zu einem Zeugnis, ich sage mal in der Schule, wenn es darum geht, einfach den Schöpfergott zu bezeugen, wenn alle von Evolution plappern, dann denk an deinen Gott und dann bezeuge ihn.

Denk aber erst an deinen Gott, an dein Heiland. Durch den und für den alle Dinge geschaffen ist, der dort am Kreuz für dich starb, und dann bezeuge ihn auch als den Schöpfergott. Nicht umgekehrt, nicht auf das Parkett des Argumentierens sich vorschnell einlassen, sondern tritt vor deinen Herrn, [00:42:01] denk an ihn, hol dir Kraft von ihm und dann bezeuge ihn als den Schöpfergott. Nicht erste Ziellinie, Argumentation, sondern erste Ziellinie, Zeugnis des Schöpfergottes und dann lass Gott und lass den Herrn damit machen, was er will, ihr Lieben, und er bewirkt viel. Das wollen wir ihm überlassen. Aber dass er uns in Freimütigkeit gebrauchen kann, für ihn zu zeugen.

Jetzt kommen wir zu einem dritten Merkmal in Vers 3. Von Gott bewährt haben sie ihren Dienst getan.

Ich weiß, das ist etwas aus dem Zusammenhang genommen, das werden wir gleich nachholen. Ihm von Gott bewährt.

Ein Diener, der die Bewährung Gottes durchlaufen hat. Und das ist im irdischen Leben ja auch schon so, ihr Lieben, dass man sich manchmal bewähren muss. Vorher kann vielleicht ein bestimmter Dienst nicht übernommen werden. Mein Vater sagte einmal, [00:43:02] wir müssen so die drei Schritte im Kopf haben. Belehrt, bewährt, begehrt.

Belehrt, dass wir das Wort Gottes in uns aufnehmen. Dann muss unser Glaubensleben darin Bewährung finden und dann vielleicht begehrt. Und das nicht nur, weil es sich schön reimt, ihr Lieben, sondern weil der Herr unser Begehrt uns haben will, um uns zu gebrauchen.

Belehrt, bewährt, begehrt.

Hier haben wir die Bewährung vor uns, wie Paulus sagt.

Und, ihr Lieben, Bewährung geschieht erstens nach dem Maßstab Gottes. Das wollen wir nicht verkennen. Wenn ein Techniker eine Brücke gebaut hat, dann unterzieht er diese Brücke einer Belastungsprobe, aber dann überlässt er nicht dem kleinen Steppke, der da am Rand steht und zuguckt, so die Beurteilung, ob jetzt die Brücke, die Bewährungsprobe besteht oder nicht. [00:44:02] Dann wird er vielleicht sagen, wenn ich mit meinem kleinen Auto darüber fahren kann, dann hat die sich bewährt. Ihr Lieben, das wäre aber nicht der Maßstab. Ein guter Techniker hat seine eigenen Maßstäbe. Gott hat seine eigenen Maßstäbe, wenn es um unsere Bewährung geht. Das wollen wir nicht vergessen. Das sind nicht Maßstäbe der Menschen, der Zeitgenossen, sondern die Maßstäbe Gottes, unseres Herrn.

Zweitens geschieht Bewährung in der Regel unter Belastung, wollen wir auch nicht vergessen.

Gott führt seine Diener oft durch Schulen, wo sie Belastungen ertragen müssen. Und da klärt sich die Frage der Bewährung.

Wie gehen wir auch um, ihr Lieben, nicht nur unter widrigen Umständen, dass wir Glaubensvertrauen bewahren, sondern wie gehen wir auch um, wenn der Feind uns als Diener attackieren will, wenn er uns falsche Motivationen sozusagen unterschieben will, [00:45:04] dass wir aus falschen Beweggründen Dienst tun? Wie gehen wir mit Kritik und Widerstand um, dass die Gesinnung, in der wir dienen, bewährt ist vor ihm? Ihr Lieben, dass eine sittliche Stabilität da ist, dass eine Bewährung da ist im Blick auf die Wahrheit, die im Dienst verkündet werden soll, eine Bewährung der Wertschätzung des Herrn Jesus, von der jeder Dienst getragen werden soll, weil er für ihn zu geschehen hat.

Das wird nicht uns selbst gefallen, sondern ihm, eben das ist Bewährung.

Jetzt können wir nachlesen aus dem Zusammenhang, was zur Bewährung gehört, was Paulus hier entfaltet. Wir haben hier acht Merkmale, die er nennt zu diesem Thema. Und es ist sehr interessant. [00:46:01] Sieben Merkmale nennt er, die nicht zur Bewährung gehören, die nicht da sein dürfen, wenn jemand bewährt sein möchte. Und er nennt ein Merkmal das achte.

Was da ist, was Bewährung schafft.

Wenn man solch einen Abschnitt mal so ein bisschen untersucht und zu solch einer Feststellung kommt, dann fragt man ja, wie kommt das denn, warum schreibt Paulus siebenmal nein und einmal ja.

Man kann das nicht rumdrehen, dass er sagt siebenmal ja, was siebenmal sein soll und ein Punkt vielleicht, der zu vermeiden ist.

Ich habe den Eindruck, dass er hier von unserer Seite hier die Sache besieht.

Eben weil wir offensichtlich manches Mal Mühe haben, sehr viel Mühe mit den Dingen, die der Herr nicht sehen will, [00:47:05] die nicht zu einem bewährten Dienst gehören.

Wir wollen uns die Punkte mal eben anschauen. Ich will nicht sehr lange dabei bleiben. Aber wenn da zum Beispiel steht, Vers 3, folgende, nicht aus Betrug, zweitens nicht aus Unreinigkeit, drittens nicht aus List, Vers 4, nicht um Menschen zu gefallen, nicht mit einschmeichelnder Rede, Vers 5, und auch nicht aus einem Vorwandel für Habsucht und nicht aus Ehre von Menschen. Ihr Lieben, da haben wir die Punkte. Das alles nicht.

Jetzt denkst du vielleicht, ja also mit dem einen oder anderen Punkt habe ich keine Mühe, der ist heute auch nicht so akut, zum Beispiel das Wort Gottesreden, [00:48:01] ein Dienst tun aus Habsucht, materieller Habsucht, scheidet vielleicht aus, ideeller Habsucht, Ehrsucht, könnte schon eher der Fall sein, aber das wird ja als Extrathema hier genannt. Also Unreinigkeit scheidet vielleicht auch aus, obwohl man da ein bisschen nachdenken soll, ihr Lieben, wenn wir das Wort Gottes vermischen mit Dingen der Welt, wenn Gott das nicht will, wenn auf eine unlautere Weise ein Dienst getan wird, dann ist das nicht in Reinheit.

Es kann auch sein, dass der Diener persönlich seine Reinheit vernachlässigt.

Kann auch sein.

Aber wie ist denn dann mit diesen drei Punkten, die heute vielleicht schon etwas kritischer sind, nicht aus Menschengefälligkeit, nicht mit einschmeichelnder Rede und nicht Ehre von Menschen zu nehmen? Ich empfinde, dass das ein außerordentlich aktuelles Dreigestirn ist, [00:49:01] was hier vor uns kommt, ihr Lieben, Menschengefälligkeit. Dass wir einen Dienst sozusagen so ein bisschen ausrichten, dass er bei Menschen ankommt. Ich drücke das mal ein bisschen anders aus. Wenn ich eben mal so diese Megakirchen da genannt habe, ich habe den festen Eindruck, ich bleibe aber trotzdem vorsichtig und behutsam in der Beurteilung, dass da sehr viel Menschengefälligkeit eine Rolle spielt. Ich sage, ich bin dabei sehr vorsichtig in der Bewertung. Und auch einschmeichelnde Rede?

Ihr Lieben, bei der einschmeichelnden Rede, dann willst du dem Zuhörer das Gefühl von Wichtigkeit geben. Schmeichelst ihm, dass er sich in seiner Persönlichkeitslage bestätigt fühlt, sein Ego aufgebaut wird, dann bauen wir den auf.

Nein, ihr Lieben, wir sollen sehen, dass Christus Gestalt gewinnt in meinem Bruder. Nicht den aufbauen, wie es heute in der Sprache der Zeit heißt. [00:50:03] Und Menschengefälligkeit? Was gefällt den Menschen?

So Wohlfühlgemeinde, ja? Stil der Wohlfühlgemeinde, das gefällt Menschen. Da müssen wir mal schauen, ihr Lieben, dieses Thema ist akuter, als wir vielleicht ahnen, dass wir in das Glaubensleben, was wir gemeinschaftlich führen, dass da zu sehr menschliche Bedürfnisse einfließen, die verselbstständigen sich und man meint, das sei gutes Glaubensleben.

Ich fragte mal jemanden, der einen anderen Weg geht, was macht man denn bei euch für die Jugend? Was tut man denn für die Jugend? Die müssen wir doch bei der Stange halten. Hab ich gesagt, hast recht. Müssen wir bei der Stange behalten. Ja, was macht er denn da?

Wir haben, Bistro haben wir, wir haben Jugendtreff da, wir haben Sport und dann so eine ganze Musikbatterie. Hat sich der Gemeindevorstand, wie er mir sagte, hat sich das viel kosten lassen, so eine richtige Batterie. [00:51:05] Bei der Stange halten?

Ehem. Geschwister, ich glaube, so können wir unsere jungen Leute nicht bei der Stange halten, wobei ich den Ausdruck ohnehin nicht schätze. Ich will niemand bei der Stange halten. Ich möchte, wenn es irgend geht, ihn beim Herrn behalten. Das muss unser Ziel sein. Und beim Herrn behalten, da müssen die Prioritäten klar sein. Das geht nur auf dem Weg, jetzt beschreibe ich Ihnen einfach mal ganz schlicht, wie das konkret aussieht, das müssen wir uns vom Herrn zeigen lassen. Das geschieht nur, indem ich die Person des Herrn wertvoll mache und sein Wort wertvoll mache.

Dass wir da nicht staubtrocken sind, dass wir auch Eigentümlichkeit von jungen Leuten akzeptieren, dass wir vielleicht auch mal aus ihrer Sicht Dinge beleuchten, ihr Verständnis, ihren Verständnishorizont sehen, [00:52:03] das ist alles klar.

Mit denen können wir auch mal Fußball treten zwischendurch, kann man alles machen, aber die Prioritäten müssen klar sein, ihr Lieben. Wir wollen sie näher zu Christus bringen, mit der Hilfe des Herrn. Wir wollen mit seinem Wort beschäftigt sein, ihr Leben nicht das wie in so einem großen Verein, da war irgendwann mal das C, was vorne stand, das war ganz groß und heute ist das V ganz

groß und das C ist sehr geschrumpft.

Ich weiß nicht, ob ihr ahnt, worum es geht. Vereinsleben kann man aufblühen lassen, aber das Christliche kann dabei verschwinden. Möchte der Herr schenken, dass wir nicht der Versuchung von Menschengefälligkeit in der geistlichen Versorgung der Versammlung, wo der Herr uns gebrauchen will, dass wir da nicht diese Gefahr erliegen. Und das Thema der Ehrsucht, ihr Lieben, so weit weg liegt das gar nicht, hatten die Jünger schon Probleme mit, [00:53:02] wer ist der Größte unter uns, Ehrsucht.

Ihr Lieben, die Ehre wie alle Schwindeljahre vergeht, weil spätestens ist vergänglich, spätestens nach 100 Jahren, sagt schon das Sprichwort. Nicht unsere Ehre.

Müssen wir uns mal diesen Mann anschauen, wie Paulus über Ehre denkt, über Menschen, über Ruhm, Entschuldigung.

Der kennt das Thema.

Wer sich rühmt, der rühme sich des Herrn.

Oder er sagt, er rühmt sich des Kreuzes Christi, durch das mir die Welt gestorben ist, und ich der Welt. Ihr Lieben, das war sein Ruhm. Das war der edelste Ruhm, den ein Mensch bekommen kann, genauso wie wenn er sich des Herrn rühmt.

Paulus hat sich, nur ein drittes Beispiel, hat sich auch seiner Schwachheit gerühmt. Paulus war kein Fall für den Psychiater, ein Mensch, der sich seiner Schwachheit rühmt, [00:54:02] in völligem Widerspruch zum Zeitgeist und Zeitempfinden. Dass sich ein Mensch seiner eigenen Schwachheit rühmt. Das Ego muss aufgebaut werden. Das ist die Botschaft unserer Zeit. Und ein geistlicher Mann sagt, ich rühme mich meiner Schwachheit. Warum eigentlich, ihr Lieben? Die, die sich der eigenen Schwachheit rühmen, sind die stärksten Menschen in der Sache Gottes, weil die Kraft des Christus über ihnen wohnt dann. Wenn sie lernen, von sich abzusehen, und auf den Knien liegen, Herr, nicht ich, sondern du.

Ich hörte einmal von diesem Pastor Busch, der auf seine Weise ein sehr origineller, aber freudiger Diener für den Herrn war. Ich weiß, auf welcher Position er stand, das lassen wir jetzt mal weg. Aber da sagte ein Begleiter von ihm, wir waren vor einer Evangelisation, selten habe ich den Bruder Busch so verzagt gesehen vorher, als wir im Gebet waren. Selten so verzagt. [00:55:02] Und hinterher im Dienst habe ich ihn selten so überzeugungskräftig die Botschaft reden gehört.

Das hängt zusammen.

Das hängt zusammen.

Das möchte der Herr sehen, dass wir uns seiner rühmen, nicht selbst rühmen, auch nicht so versteckt, so ganz hinten durch, ihr Lieben. Ein Bruder sagte mal in Verbindung mit dem triumphalen Sieg des Volkes Israel bei Jericho.

Da triumphierte der Glaube, sagt er, und das Fleisch freute sich heimlich mit. Und daraus resultierte Ai und seine schmähliche Niederlage.

Da haben sie gedacht, das machen wir genauso wie bei Jericho. Mal so eben, ihr Lieben.

Vertrauen auf ihre Erfahrungen, die sie gemacht hatten, das ist Reaktion des Fleisches.

[00:56:02] Nicht wie Paulus sagt, ich rühme mich meiner Schwachheit, damit die Kraft des Christus über mir wohne.

Was war denn das Positive?

Ihr Lieben, das Positive haben wir gelesen.

Sondern um Gott, nicht um Menschen, sondern Gott zu gefallen.

Gott gefallen, darin liegt Bewährung. Und zwar Gott gefallen, der die Herzen prüft.

Das heißt, das Gefallen Gottes, wenn er Gefallen an uns und unserem Dienst findet, das setzt bei unserer Herzensverfassung an.

Nicht unbedingt zuerst, was wir tun, sondern bei unseren Beweggründen, bei der Herzenshingabe.

Das ist die köstlichste Frucht für ihn. Was dann daraus hervorgeht, das ist übrigens ein Werk seiner Gnade, [00:57:05] wenn wir es in Treue tun. Aber das Entscheidende ist die Haltung der Herzen, die Beweggründe der Herzen, dass wir darin unserem Herrn gefallen.

Nochmal, Paulus 2, Timotheus 2, auf dass wir dem Gefallen, der uns angeworben hat, anders ausgedrückt, dass er Freude an uns hat, eben der Herr, der uns sieht in unseren Aufgaben, die er uns gegeben hat, er möchte Freude an uns haben, dass wir, wie diese treuen Jünger, unsere Zeit nützen für die Ewigkeit, für ihn selbst.

Jetzt kommen wir zu zwei anderen Punkten, die den Dienst des Apostels kennzeichnen. Wir haben also zunächst gehört, es ist kein vergeblicher Dienst gewesen, ein freimütiger Dienst und ein Dienst von Gott bewährt.

[00:58:01] Jetzt bringt Paulus 2 Vergleiche, wie er gearbeitet hat. Und diese beiden Vergleiche charakterisieren sehr gut, wie er für den Herrn im Dienst gestanden hat.

Der erste Vergleich steht in Vers 7, sondern wir sind in eurer Mitte zart gewesen, wie eine nährende Frau ihre eigenen Kinder pflegt. Das heißt, wie eine Amme ihre eigenen Kinder versorgt.

Eine nährende Frau.

So sind wir unter euch gewesen.

Wie versorgt denn eine Amme ihre eigenen Kinder?

Sie nährt und pflegt, so steht es hier.

Bleiben wir mal bei dem Nähren. Dass das eine bildhafte Sprache ist, ist klar. Aber Paulus gibt uns ja

diese bildhafte Erklärung, damit wir begreifen, in welchem Klima dieser Dienst, [00:59:01] auch mit welchen Beweggründen dieser Dienst zu geschehen hat. Und, ihr Lieben, wer irgendwann mal Mutter geworden ist, ich darf mal die Schwestern vor allem ansprechen, der weiß, welch tiefes Bedürfnis damit von Gott verknüpft ist, an deiner Aufgabe als Mutter.

Wenn Gott es schenkt, dass du einem Kind, einem Geschöpf Gottes das Leben geben darfst, Geburt, dann wird es einfach das Herz beflügeln, dass du dieses Kind, was Gott dir gegeben hat, nährst, damit es es gut hat.

Nach und dem.

Existiert das unter uns, dass wir ein fast geistlich-kreatürliches Bedürfnis haben, solche, die zum Glauben kommen, die der Herr hinzuführt, die er unserem Dienst anbefiehlt, [01:00:02] dass wir sie nähren?

Ihr lieben Brüder, dass wir sie nähren? Und jetzt gehe ich mal aus dem Rahmen der Versammlung zurück in die Familie, wo Gott jedem Kind Eltern gegeben hat. Und ich meine jetzt nicht das physische, biologische Nähren, sondern das geistliche Nähren. Geschieht das da?

Wir klagen heute häufig über Schwierigkeiten in den Familien.

Wir seufzen manchmal darum, wie schwer der Weg unserer Kinder ist, dass sie in der Tat sehr geprüft werden, es nicht einfach haben.

Das ist zum Teil eine Frage, wie sie geistlichen Rückhalt finden, um diesen Belastungsproben bestehen zu können.

Ich darf vielleicht mal ein Beispiel aus meiner eigenen Kindheit sagen. Ich habe es bei einer anderen Stelle schon mal gesagt. Ich erinnere mich, wie heute noch, ihr Lieben. Ich fange mal mit dem Ungeliebten an, [01:01:02] dass wir in der schlechten Zeit, also nach dem Krieg, kriegten wir täglich Lebertran.

Wer das noch schlucken musste, der weiß, wie scheußlich das Zeug war. Aber gesund, gesund.

Jeden Tag Lebertran.

Gegen Rachitis und gegen manches andere. Und dann wurde das hinterher abgelöst durch etwas, das schmeckte viel besser, aber hatte offensichtlich die gleiche Wirkung. Es war auch sehr gesund. Und auf der Flasche stand, weiß ich heute noch, der segensreiche Löffel. Löffel abgebildet und dann dieser Titel. Wir kriegten jeden Morgen den segensreichen Löffel. Habe ich mir gut gemerkt, ihr Lieben. Habe ich mir gut gemerkt.

Wenn Gott uns Kinder geschenkt hat, bekommen sie täglich diesen, gestattet mir das mal, segensreichen Löffel.

Sind wir als Väter um das tägliche Manner bemüht, [01:02:01] was wir auch für unsere Kinder sammeln? Das in einer geistlich, wirklich geistlichen Atmosphäre, wo wir nicht etwas herbeireden, sondern wo wir es leben, wo der Glaube gespürt wird, wo man merkt, dass die Freude im Herrn da

ist, dass es sich lohnt mit dem Herrn ein Wort den Weg zu gehen, dass wir da unseren Kindern versuchen, geistliche Nahrung zu geben, und zwar beständig, in Regelmäßigkeit, dass wir immer vor Augen haben, wächst er, nimmt er zu?

Wachstumsstörungen sind ein Symptom, was man warnen müsste.

Nimmt er zu an Wachstum und ist er gesund?

Es ist das die größte Freude für eine Mutter, für eine nährende Mutter, wenn sie sieht, dass das Kind wächst, dass es gesund ist.

Dann spürt sie, die ganze Mühe hat einen Erfolg.

Ich darf mal die Mütter ansprechen. [01:03:01] Wenn hier das Nähren, in der Bibel oder im Volksmoral heißt es ja auch das Stillen, und das heißt nicht umsonst so. Lieben Kinder haben Bedürfnisse.

Die haben Bedürfnisse. Und wenn sie die Bedürfnisse nicht gestillt bekommen, da taucht das Wort schon wieder auf, dann schreien die. Und für die Mutter ist das Schreien eines Kindes das Signal, das Kind braucht Nahrung. Das hat eine Mangelerscheinung. Das braucht Nahrung. Und was tut die Mutter dann, wenn das Kind schreit, weil es Hunger hat, weil es nach Nahrung verlangt? Sie stillt es.

Sie sorgt, dass das Schreien aufhört, weil das Kind die Bedürfnisse erfüllt bekommt.

Wenn wir unseren Kindern nicht geistliche Nahrung geben, müssen wir uns nicht wundern, wenn sie irgendwann anfangen zu schreien. Getöse machen.

Dann haben wir Schwierigkeiten. [01:04:01] Immer dieses Stillen.

Und, ihr lieben Mütter, wenn der Herr euch es schenkt, dass ihr in jungen Jahren die meiste Zeit mit den Kindern verbringen könnt, wenn es darum geht, dass der Herr euch gebrauchen möchte, um den Kindern geistliche Speise zu geben, dann denkt daran, wie beim Stillen, dann muss diese geistliche Speise von euch selbst kommen.

Das muss selbst erlebt sein. Genau wie eine nährende Frau, wie Paulus hier das Bild gebraucht, die Speise von sich selbst gibt.

Sie hat Nahrung zu sich genommen, hat das verinnerlicht, Stoffwechsel, und dann gibt sie von sich selbst etwas, ihr Lieben. Wenn etwas nicht unser geistliches Eigentum ist, können wir es schwerlich weitergeben als gute Nahrung.

Dann sind wir nur Vermittler oder Dozenten, aber keine nährenden Mütter.

[01:05:02] So war Paulus.

Ihr Lieben, hat es in Hamm, in Soest, in Siegen solche nährenden Mütter, die ihre Kinder nähren und zweitens dann pflegen, für rundherum Wohlbefinden sorgen, geistliche Hygiene betreiben.

Da müssen wir wissen, worüber wir reden, ihr Lieben. Geistliche Hygiene ist nötig, auch heute.

Wie viel Verunreinigendes, Infektionskrankheiten fürs Glaubensleben werden heute frei Haus geliefert, brauchst nur die Zeitung aufzuschlagen, oder wo unsere Kinder hinkommen, in der Schule, in der Öffentlichkeit. Geistliche Hygiene gehört mit zur Pflege.

Betreiben wir die mit der Hilfe des Herrn.

Paulus war so ein Mann.

Ihr Lieben, das Pflegen will gelernt sein und geübt sein, auch wenn es nicht immer auf Anerkennung stößt. [01:06:04] Ihr Lieben, der Dienst der Fußwaschung in der Versammlung, der gehört übrigens auch dazu, der ist nicht einfach, der ist nicht einfach. Und trotzdem sagt der Herr, ihr seid schuldig, einander die Füße zu waschen.

Da kommt das zweite Bild, das des Vaters, Vers 11.

Jeder einzelne von euch, wie ein Vater seine eigenen Kinder, hat er ermahnt und getröstet und euch bezeugt, dass ihr wandeln solltet, würdig des Gottes, der euch zu seinem eigenen Reich und seiner eigenen Herrlichkeit beruft. Ihr Lieben, ich habe schon manches Mal gesagt, es ist gut, dass Kinder Vater und Mutter haben. Dann wird der oft so nötige Ausgleich mitunter geschaffen.

Mütter haben ihre Art, die ist wichtig und gut, aber Väter haben auch ihre Art und die ist oft im ausgleichenden Sinne auch gut oder umgekehrt. [01:07:04] Wenn die Väter mal ein bisschen zu stramm rangehen, dann müssen die Mütter vielleicht ein bisschen ausgleichender wirken. Wir wissen das aus der Alltäglichkeit. Ihr Lieben, so hat Paulus auch einen Dienst gehabt, wo er einmal mehr diesen mütterlichen Zugang gesucht hat, aber wo auch väterlich mahnend gewesen ist. Und ihr Lieben, wir dürfen keinen Dienst gegen den anderen ausspielen, als ob der eine besser oder der andere notwendiger wäre.

Sondern beide Dienste sind nötig, wie uns Paulus hier deutlich macht. Der mütterliche Dienst wird ergänzt durch den väterlichen Dienst. Und dieser väterliche Dienst, da gebraucht Paulus nicht die Vokabel nähren und pflegen, sondern da sagt er, ermahnen, trösten und bezeugen.

Och, ermahnen, hören wir alle nicht gern, oder? Wer hat von euch Ermahnung gern?

[01:08:03] Ich weiß, viele, die kontern dann sofort, sagen, ja, aber ich hab mal gelesen, das heißt Ermunterung und Ermahnung. Also für Ermahnung können wir auch Ermunterung einsetzen. Manchmal kann man das. Man muss bloß auf den biblischen Zusammenhang achten. Und da steht nicht umsonst ermahnen, wenn ermahnen gemeint ist. Und da meint man nicht so sehr die Ermunterung. Und wenn Paulus von Ermunterung redet, da meint er nicht, die Ermahnung in den Vordergrund rücken zu müssen. Wir müssen das an seinem Ort lassen. Aber hier sagt er, ermahnen.

Wann ermahne ich ein Kind?

Wenn ich Sorge habe, dass es einen notwendigen Schritt oder eine notwendige Maßnahme nicht tut.

Wenn ich früher gesehen hätte, wenn meine Kinder morgens früh aus dem Haus gehen, zur Schule

müssen und dann einfach kopflos über die Straße rennen, [01:09:03] dann hätte ich aber spätestens am zweiten oder dritten Tag sie ermahnt, erst am Straßenrand stehen zu bleiben, sich zu vergewissern. Kommt da kein Auto?

Ihr Lieben, wenn Gefahr droht, die muss noch nicht da sein, aber die drohende Gefahr steht vielleicht im Raum, muss ich ermahnen, dass eine besondere Wachsamkeit, Sorgfalt und Behutsamkeit von meinem Kind praktiziert wird, der Gefahr gegenüber. Was ist das Ziel von Ermahnen?

Dass kein Schaden entsteht, ihr Lieben. Und nicht nur Schaden im negativen Sinne, ihr Lieben, das wäre zu eng für geistliche Ermahnung, sondern dass die guten Dinge im Glaubensleben keine Einbuße erlangen.

Da müssen wir auch mal ermahnen.

Dass die guten Dinge sich nicht verringern, dass wir nicht bergab gehen geistlich, ihr Lieben. [01:10:01] Ermahnung ist ein weites Feld.

Ich möchte daher schenken, dass wir väterliche, das heißt liebevolle Ermahnung kennen, aber auch Ermahnung in väterlicher, hier geistlicher Autorität.

Merken unsere Kinder, dass wir in der Familie geistliche Autorität haben?

Merken unsere Geschwister in der Versammlung, dass wir geistliche Autorität haben für diese Väterdienste? Merken sie aber auch, dass wir ihnen in Liebe tun, nicht nur eine Pflicht erfüllen, so ein preußisches Ordnungsdenken in das Leben der Versammlung übertragen?

Es gibt Brüder, die sind von Natur aus, vielleicht weil sie so geprägt worden sind, an ein Ordnungsdenken gewöhnt.

Da wird alles so im Planquadrat im extremen Fall eingelagert und das muss alles an Ort und Stelle sein, sonst geben sie keine Ruhe. [01:11:02] Und dann meinen sie manchmal, das müssten wir in der Versammlung genauso machen. Ihr Lieben, geistliche Ordnung sucht der Herr, geistliche Ordnung.

Die löst sich nicht auf, aber es ist eine geistliche Ordnung auf geistliche Art und Weise, aber verbunden mit moralisch-geistlicher Autorität. Ich möchte der Herr schenken, dass diese Dienste auch in der Versammlung getan werden, dass wir bereit und fähig dazu sind.

Dann kommt das Zweite, getröstet.

Ihr Lieben, Väter trösten auch.

Tröstet die Kleinmütigen, sagt Paulus, noch im selben Brief. Und wie viel Kleinmut kann es in der Versammlung geben?

Ihr Lieben, dass wir unter Lasten in Prüfungen seufzen und verzerrt werden hinterher.

Verzerrt werden.

Dann haben die Väter eine Aufgabe, tröstet sie. [01:12:04] Baut sie auf, und zwar geistlich.

Nicht, ach, es wird schon alles gut gehen. Ich war jetzt beim Krankenbesuch, kam da einer rein und sagte, es wird schon alles wieder gut gehen. Grausam, fast eine Beschwörungsformel, die wäre vergeblich.

Wir sollen nicht Vergebliches als Trost haben, ihr Lieben. Dass wir die Kraft und Hilfe des Herrn suchen, auch wenn wir Brüder und Schwestern trösten. Und dann das Letzte, sie bezeugen, dass ihr wandeln solltet.

Ihr Lieben, hier steht nicht ermahnen zu einem bestimmten Wandel, sondern bezeugen. Das heißt, es muss offensichtlich, der erklärte Wille zu einem bestimmten Wandel, einem geistlichen Lebensstil, der muss vorliegen, und zwar von Gott. Und Paulus bezeugt es, und die Väter sollen es bezeugen, [01:13:03] dass dieser Wille im Blick auf eine spezielle Lebensführung, einen geistlichen Lebensstil existiert. Und dass wir danach leben sollen. Ihr Lieben, wenn wir bezeugen, geben wir etwas weiter, was schon geredet und sich ereignet hat, dann sollen wir Gottesabsichten weitergeben, aber auf die Herzen legen, auf die Herzen solcher, die uns vielleicht anvertraut sind, wo der Herr uns einen Dienst gegeben hat. Paulus hat den Dienst empfunden. Er hat bezeugt, dass Sie würdig wandeln sollten des Gottes, der euch zu seinem eigenen Reich und seiner eigenen Herrlichkeit beruft. Ihr Lieben, Gottes würdig wandeln?

Ich sage mal einen kleinen Nebengedanken, die Zeit erlaubt es nicht, dem weiter nachzugehen. Wir haben im Neuen Testament mindestens drei Fälle, wo wir zu würdigem, passenden, [01:14:03] geziemenden Lebenswandel, Lebensführung aufgefordert werden.

Das mögen wir mal heraussuchen, uns damit beschäftigen. Hier geht es würdig des Gottes, nicht einfach Gottes allein, sondern da wird Gott erklärt, was er getan hat. Und daraufhin sollen wir unsere Lebensführung völlig ausrichten.

Was hat denn dieser Gott getan?

Er hat uns zu seinem eigenen Reich und zu seiner eigenen Herrlichkeit berufen. Zum Reich Gottes und zur Herrlichkeit Gottes, die darin erlebbar wird. Hier haben wir es mit Gott zu tun.

Ihr Lieben, hier meint Paulus das tausendjährige Reich in der öffentlichen Entfaltung der Herrlichkeit Christi.

Wir leben heute schon in der verborgenen Form des Reiches, darauf will ich nicht näher eingehen. Aber es wird einmal im tausendjährigen Reiche unter der Herrschaft des Friedefürsten [01:15:07] eine Zeit außerordentlichen Segens in der Schöpfung Gottes sein.

Ihr Lieben, da wird die Schöpfung in Harmonie mit sich selbst zurückkehren. Das Seufzen der Schöpfung wird weg sein. Da werden die Menschen in ein ausgesöhntes Verhältnis zur Schöpfung kommen. Nicht mehr im Schweißen des Angesichtes. Da werden die Menschen untereinander unter der Herrschaft Christi in Gerechtigkeit und Frieden miteinander umgehen. Können wir uns das mal vorstellen, wie der Umgang der Menschen aussieht, wenn das so praktiziert wird?

Dann werden die Beziehungen zu Gott und zu seinem Christus, zu dem Herrn, in Ordnung sein. Ihr

audioteaching.org, erzeugt am 26.04.2024

Lieben, da wird die, jetzt zitiere ich Jesaja, da wird die Erkenntnis Christi die Erde füllen, wie Wasser den Meeresgrund füllt.

[01:16:07] Überall wird man ihn erkennen. Und dann wird das übrigens Wirklichkeit sein, womit dieses wunderbare Psalmbuch ausklingt, die letzten fünf Psalme, das sind ja diese Halleluja-Psalme, lobet den Herrn, das sind typische Psalme für die kommende tausendjährige Zeit des Reiches Gottes.

Was ist da das letzte Wort?

Alles, was Odem hat, lobet den Herrn.

Ihr Lieben, was der Dichter sagt, Erd und Himmel werden spenden, Lob und Preis an allen Enden. Das wird die offenbare Situation im Reiche Gottes, in seiner öffentlichen Herrlichkeit sein.

Ihr Lieben, das wird eine Zeit sein, wie Paulus sagt, dass das Reich Gottes durch Gerechtigkeit, Frieden und Freude im Heiligen Geist charakterisiert ist. Warum tun wir jetzt in Verbindung mit diesem Vers die Schau in die Zukunft?

[01:17:06] Wir leben doch jetzt und sollen jetzt würdig des Gottes leben.

Eben, das ist ganz einfach erklärt. Wir sollen heute schon auf dem sittlichen Niveau des kommenden tausendjährigen Reiches leben, wo offenbar wird, was Herrlichkeit Gottes ist, in dieser Schöpfung.

Die sittlichen Wesenszüge sollen wir heute schon zeigen. Dann leben wir würdig des Gottes, der uns zu eben diesem Reich berufen hat.

So, wie lange habe ich für die Erklärung gebraucht gerade? Ein paar Sekunden, ne?

Ich habe gesagt, die Erklärung ist gar nicht so schwer. Aber das Leben darin, dieses würdige Leben und möchte der Herr uns schenken, dass er das anfachen kann, dass wir das als Wunsch mitnehmen, würdig dieses wunderbaren Gottes zu leben. [01:18:06] Und zu diesem würdigen Leben gehört auch, dass wir uns ihm zur Verfügung stellen und unserem Herrn zur Verfügung stellen für jede Art von Dienst, die er uns heute tun lassen möchte. Mit der Bitte, der herzlichen Bitte, dass keiner dieser Dienste, ob groß oder klein, vergeblich ist.